

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 41 (1915)  
**Heft:** 24

**Artikel:** Dementi  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-447761>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 07.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Pfingsten und andere Feste

In einer engen Gasse schleppt den müden Gang  
Zwischen geschlossnen Läden, schwankend, denn er hat getrunken,  
Ein Mann, der auswärts wohnt und dem schon lang'  
Im voraus Pfingsten in der Stadt gewunken.

Es kam das Fest, mit ihm der Durst nach Busen:  
Der Mann sass in der Stadt auf harten Biertisch-Bänken,  
Wo ihm zwei Mädchen in befleckten Blusen  
Und sommerspross'gen Armen Bier verschenken.

Denn Feste faulen, wenn sie Menschen feiern.  
Vor allem die, in deren Sinn nur wenige erbebt;  
Deshalb enttäuschen Feste, welche sich ableiern,  
Weil sie die Masse feiert, die sie nicht erlebt.

Geo v. Meigenburg

Lang' hat er dort getrunken und die Weiberlenden  
Dreimal erwischt, was das Geschäft erlaubt,  
Doch schliesslich ging er aus mit leer-enttäuschten Händen,  
Dem Köder fluchend, dem er erst geglaubt.

Nun schleppt er in der Gasse seinen müden Leib  
Und stolpert voll Enttäuschung und betrunkenem Lachen.  
So enden jene Feste, die doch nur ein Weib  
Und stets dieselben Criebe erst zu Festen machen.

### Ins Stammbuch

Im Frieden ein eklig' Gespreiz  
mit Macht und Organisation,  
ein Drohen mit „Stressen“, Torpillieren  
der Burgermeut', ohne Pardon.

Doch kaum regt sich Waffengelärme  
und diplomatischer Stank,  
so ducken die Herdenapostel  
sich mutig unter die Bank.

Sie tauschen die sozrote Bluse  
mit zahmer, opportuner Montur.  
Kriegsstreik? Obstruktion? Gefuse!  
Das schreibt in das Heftblatt man nur.

Sie greifen chauvinistisch zur Glinte  
und schießen auf den besten Kamerad  
Die Sozi, die Höherorganisierten,  
genau wie die Burger, akkurat! 28.

### Diogenes

Neulich begegnete ich dem alten Herrn  
auf der Straße. Auf Befragen über den  
Zweck seines Laternenspaziergangs erklärte  
er mir im Vertrauen, er suche schon seit  
einiger Zeit in allen fünf Weltteilen einen  
Neutralen ohne Gänsefüßchen. Schon ver-  
schiedene Male glaubte er, einen erwischt  
zu haben, mußte indessen jedesmal unter  
dem strahlenden Weiß der Neutralitätstoga  
ein Stücklein blau- oder schwarzweißroten  
Adam entdecken. Er will sich durch seine  
Mißerfolge indessen nicht entmutigen lassen  
und beklagte nur, daß die Batterien für  
elektrische Taschenlaternen täglich teurer  
und schlechter würden. Ich empfahl mich  
mit klassischer Hochachtung und bewunderte  
seinen Optimismus. 29.

### Lieber Nebelspalter!

Im „Journal“ stellt Jacques Dhur fest, daß  
in der Blockade Deutschlands noch manche Lücken  
bestehen, durch die Deutschland Kriegskonterbande  
und Lebensmittel einführen könne. Eine dieser Lücken  
stelle die Schweiz dar. Dhur erklärt, die schweizerische  
Regierung habe alles getan, was in ihrer Macht  
liege, um diesem Uebelstande zu steuern; man möchte  
jedoch gerne, daß der ganze Handel mit Deutschland  
von der Schweiz abgebrochen werde.

In der „Times“ stellt der „Nebelspalter“ fest, daß  
in der Blockade Berlins noch manche Lücken be-  
stehen, dank fortgeschrierter Zubereitung von Beefsteaks  
à la Tartare.

Im „Secolo“ stellt der „Nebelspalter“ fest, daß in  
der Blockade Wiens noch manche Köckchen bestehen,

dank reichlicher Vorzorge für Salami und andere  
Gesellschaftszufuhr.

In der „Noroje Wremja“ stellt der „Nebelspalter“  
fest, daß in der Blockade Konstantinopels noch manche  
Lücken bestehen, dank ausgiebiger Dardanellen-  
Marmelade.

Im „Nebelspalter“ stellt auch einer fest, daß in  
der Strohzufuhr nach der Schweiz keine Lücken be-  
stehen, dank Jacques Dhur. Er braucht nur mittels  
der Journals seinen Schädel hereinzustrecken und  
man hat soviel davon, um herzlich zu wünschen, daß  
dieser ganze Strohhandel mit der Schweiz von  
Jacques und Dhur Jacques sobald wie möglich ab-  
gebrochen werden möchte. 2 Auch Einer.

### Glossen zum Bauder-Prozess

Er handelte nach „Eingebungen“, die  
andern hatten die Ausgaben.

Man weiß nicht, was man mehr be-  
wundern soll: die Dummheit der einen oder  
das Wissen um die Dummheit des andern.

Du mußt den Menschen nur versprechen,  
Anmöglichstes wird plötzlich wahr!  
Sie werden sich vom Herzen brechen  
Das Feuerste und selbst in bar.  
Sie werden preisen dich und loben  
Und dir vertrau'n in ganzer Schar,  
Du hast zum Hoffen sie erhoben:  
Daß Hoffen süß ist, das ist klar.

Daß jede Lust mit Leid verbunden,  
Ward auch in dieser Sache klar.  
Er freute sich der guten Kunden,  
Ein braver Kunde, wie er war;  
Sie, nachdem sie die Lust genossen,  
Sehn alles nun in Rauch zerlossen  
Und raufen stöhnend sich das Haar.

Und wird die Sache auch gerichtet,  
Es wird dadurch kein Leid geschlichtet,  
Das Leid, es währet lebenslang.  
Das ist das Trübe, ist das Schwere:  
Der lange, lange Blick ins Leere,  
Und sterbensmatt und sterbensbang.

Heute war dieses, verklungen schon  
Nächsten Tags ist der Warnungston.  
Heute war dieses, morgen schon wieder  
Klingen die alten Lockungslieder.

Ob sie dann stuzen, stuzend stammeln:  
„Hört doch, der Rattenfänger von Hameln,  
Obacht!“ Oder? Sie stürzen, sie laufen,  
Solgen aufs Neue in hellen Häufen.  
Kinder nur täten es? Ach ja, nur Kinder,  
Aber Erwachsene sind es nicht minder!

### Regentag

Der Regen übergießt die Stadt.  
Man denkt: Nun wird es kühler werden!  
Und räkelt sich in diesem Bad  
Mit frohen, kräftigen Gebärden.

Am Abend fürchtet man sich schon.  
Und sitzt verzweifelt im Café.  
Die Dirnen sind — wohin? — entflohn.  
Die Luft ertrank im tiefen See.

Friedrich W. Wagner

### Dementi

Es ist durchaus nicht richtig, daß überall  
seit dem Krieg ein großer Teil der Ein-  
nahmen ausgefallen sind; es sind mir  
beispielsweise viele Ausnahmen einge-  
fallen.

Epifindmegerich

### Angewandte Zitate

„Des Lebens ungemischte Freude wird  
keinem Sterblichen zuteil,“ sagte der Weinken-  
ner, hielt sein Glas gegen das Licht  
und rümpfte die Nase.

„Ueber allen Gipfeln ist Ruh,“ sagte  
der Oberkellner, als er die gefüllten Gipfel-  
körbchen auf die leeren Tische des Kaffee-  
hauses stellte.

„Leben und das Leben lassen,“ sagte  
der Soldat und starb fürs Vaterland.

„Ihre Zahl ist Legion,“ sagte der Soldat  
in Polen und kratzte sich.

### Audienz beim Zensor

„Ist der Herr Zensor zu sprechen?“

„Nein. Er ist dringend beschäftigt.“

„Ich hätte ihn ebenfalls dringend  
zu sprechen.“

„Unmöglich; er sucht noch immer  
den Grund, weshalb er den „Nebel-  
spalter“ konfisziert hat.“

Alle, die das Leben lieben,  
Lieben auch den edlen Wein;  
Denn im Wein ist Sonnenschein  
Konzentriert zurückgeblieben.  
Doch, wie weit wir immer eilen,  
Keiner tut so herzlich wohl,  
Wie der süße Wein von Meilen  
Ohne jeden Alkohol.